Namslauer Stadtblatt.

Zeitschrift für Tagesgeschichte und Unterhaltung.

Achtundzwanzigster Jahrgang.

Nr. 53. Preis pro Quartal 1 Mk. 5 Pf., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pf. — Alle Kaiserlichen Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Abtragsgebühr von 1 Mk. 25 Pf. an. Namslau, Dienstag den 11. Juli Inserate werden für die Dienstag-Nummer bis spätestens Montag Vormittag 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis spätestens Freitag Vormittag 11 Uhr angenommen. 1899.

?? Namslau, den 10. Juli.

Geheimrath Dr. Larisch †.

Gestern Abend 10 Uhr starb nach langem Krankenlager einer der ältesten und geschätztesten Bürger unserer Stadt: Der Geheime Sanitätsrath Herr Dr. Larisch. Von den fast 60 Jahren seiner ärztlichen Thätigkeit entfallen mehr als 40 auf die hiesige Stadt, und groß sind die Verdienste, welche sich derselbe um das Wohl der Kranken erworben hat. Schlug sein Herz allen Leidenden in Liebe entgegen und suchte er allen, die sich an ihn wandten, Rath und Hilfe nach Kräften angedeihen zu lassen, so waren es unter ihnen insbesondere die Armen, deren er sich in der uneigennützigsten Weise annahm. Mit den Schmerzen des Leides, nahm der Verstorbene durch reiche Unterstützung so manchen Kummer von ihnen hinweg und trocknete so manche Thräne der Armuth. Zwei hochherzige Stiftungen des Dahingeschiedenen werden bis in die spätesten Zeiten der Nachwelt diese seine Sorge um Kranke und Schwache, um die armen Mütter und Kinder hiesiger Stadt verkünden. Der Heimgegangene zeigte auch das lebhafteste Interesse an dem Gemeinwesen und gehörte mehrere Jahre der Stadtverordneten-Versammlung, dem Magistrats-Collegium, sowie verschiedenen Commissionen an und hat durch seine Arbeiten der Commune dankenswerthe Dienste geleistet. In Anbetracht alles dessen, was er für die Stadt, deren Bürger und Armen gethan, verliehen ihm die städtischen Behörden vor vier Jahren das Ehrenbürgerrecht. Der Verstorbene war auch Mitglied der Kreisbehörde, als welches er nicht minder mit Liebe und Hingebung gewirkt hat, wie er als Kgl. Kreisphysikus der Gesundheitspflege in Kreis und Stadt stete Aufmerksamkeit und Fürsorge widmete. Als Mitglied der katholischen Gemeinde, gehörte der Heimgegangene durch viele Jahre dem Kirchenvorstande an, in dem er ebenfalls segensreich thätig gewesen ist. Unerwähnt wollen wir schließlich nicht lassen seine kindliche Liebe zum Gotteshause, die er nicht dadurch bethätigte, daß er es gern besuchte, sondern auch durch den reichen, kostbaren Schmuck, welchen er demselben zuwendete. Wie in den Annalen der Stadt und des Kreises wird auch in den der Pfarrkirche ad Petrum et Paulum der Name „Larisch" einen Ehrenplatz einnehmen. Möge Gott dem Verstorbenen alle seine Verdienste und Wohlthaten aufs reichlichste lohnen!

Er ruhe sanft!

Aus dem europäischen Wetterwinkel.

Der auf den Ex-König Milan von Serbien, den jetzigen Oberbefehlshaber der serbischen Armee, von einem Bosniaken unternommene Mordanschlag erregt noch weit über die Grenzen Serbiens hinaus Aufsehen, denn es unterliegt nach den bislang über das Ereigniß bekannt gewordenen Einzelheiten kaum einem Zweifel, daß das glücklicher Weise erfolglos gebliebene Attentat auf politische Ursachen zurückgeführt werden muß. Der Attentäter Gzura Knezevic hat gleich beim ersten Verhör zugegeben, zu seinem Verbrechen von hervorragenden Persönlichkeiten der radikalen Partei Serbiens gedungen werden zu sein, infolgedessen wurden dieselben sämmtlich mit Einschluß Paschic's, des einflußreichen ersten Führers der serbischen Radikalen, verhaftet. Das Weitere bleibt nun zwar zunächst abzuwarten, doch kann man wohl schon jetzt der Anschauung Ausdruck verleihen, daß die serbischen Radikalen die alten Gegner Milan's und der Dynastie Obrenowitsch, durch die geplante Ermordung Milan's die Beseitigung des heutigen Regimes in Serbien beabsichtigten, vielleicht, um dann eine radicale Dictatur im Lande zu etablieren. Ist es doch ein öffentliches Geheimniß, daß Milan, obwohl er lediglich Generalissimus der serbischen Armee ist, auch die serbische Gesammtpolitik „macht", daß er in Wahrheit an Stelle seines energilosen Sohnes, des Königs Alexander, die Zügel der Regierung führt, und das mag freilich den ehrgeizigen Strebern und Wühlern in der radicalen Partei nicht paßen. Jedenfalls wird der Mordanfall auf König Milan nur dazu führen, die unläugbare Volksthümlichkeit des Vaters des jetzigen Serbenherrschers noch weiter zu erhöhen, und hiermit das Königsthum in Serbien zu stärken, wie dies die lebhaften Sympathiebezeugungen aus allen Bevölkerungskreisen des Landes für Milan anläßlich des auf ihn ausgeführten Attentats bereits jetzt hinlänglich erkennen lassen.

Während im Serbenlande die Erregung über das verbrecherische Unternehmen gegen Milan noch ihre Kreise zieht, dringen aus Sofia seltsame, nach uncontrollirbare Gerüchte, als ob der Thron des Coburgers erschüttert sei, ins Ausland. Allerdings haben sich die weiteren, noch sensationelleren Gerüchte, wonach es in Sofia zu blutigen Straßenkämpfen und schließlich zur fluchtartigen Abreise des Fürsten Ferdinand gekommen sein sollte, als unbegründet herausgestellt, aber die innere politische Lage Bulgariens scheint doch bedenklich gespannt zu sein. Es soll im Lande gähren, man ist angeblich weder mit dem Fürsten mehr, noch mit der Grekow'schen Regierung zufrieden, deren Mißwirthschaft allerdings namentlich auf finanziellem Gebiet immer mehr zu Tage tritt. Unter diesen Umständen haben die dunkeln Elemente, an denen es auch in Bulgarien durchaus nicht fehlt, verhältnißmäßig leichtes Spiel, und wenn es ihren Wühlereien gelingen sollte, einen revolutionären Putsch anzuzetteln, so würde dessen Ausgang keineswegs zu übersehen sein. Möglich darum, daß die erfolgte Abreise des Fürsten Ferdinand und seiner Familie von Sofia nach der Sommerresidenz Schloß Euxinograd mit dem geheimen Wunsch desselben zusammenhängt, dem Ausbruche etwaiger Unruhen in Sofia rechtzeitig aus dem Wege zu gehen, wie dies der Coburger ja schon zur Periode der Ermordung des Stambulow's und der hiermit zusammenhängenden kritischen Vorgänge gethan hat.

Unterdessen gehen die diplomatischen Auseinandersetzungen zwischen dem Belgrader Cabinet und der Pforte wegen der jüngsten blutigen Vorfälle an der serbisch-türkischen Grenze noch immer weiter. Nach dem hierbei obwaltenden gegenseitigen höflichen Ton zu schließen, darf man allerdings annehmen, daß diese Erörterungen zuletzt zur Beilegung des entstandenen Conflikts führen werden, immerhin zeigt letzterer ebenso, wie das muthmaßliche Complott der Radicalen in Serbien und die unsichere Lage in dem benachbarten Bulgarien, daß nach wie vor auf der Balkanhalbinsel Zündstoff genug lagert, um im geeigneten Moment wieder in hellen Flammen empor zu schlagen. Dazu gesellen sich auch die fortwährenden Wühlereien in Mazedonien gegen die türkische Herrschaft, und wenn es in diesem Jahre in dieser türkischen Provinz bislang noch zu keiner Wiederholung der früheren Aufstände gekommen ist, so ist dies wohl nur dem Umstande zu danken, daß Oesterreich-Ungarn und Rußland deutlich genug ihren ernsten Entschluß zu erkennen gegeben haben, der mazedonischen Actionspartei keinerlei Bewegungsfreiheit zu gestatten. Diese Haltung der beiden Großmächte entspricht aber auch nur dem Abkommen zwischen ihnen, welches 1897 durch den Besuch des Kaisers Franz Josef am Petersburger Hofe erzielt wurde, und demzufolge sich beide Großstaaten verpflichteten, ihre Interessensphären auf der Balkanhalbinsel gegenwärtig zu respectiren und in dem dortigen status quo keine Veränderung zuzulassen. Letzterer Vereinbarung ist es zu danken, daß im alten europäischen Wetterwinkel in den letzten Jahren verhältnißmäßig Ruhe geherrscht hat, und hoffentlich wird das russisch-österreichische Abkommen auch noch fernerhin seine für den Frieden ersprießliche Wirkung gegenüber den Balkanverhältnissen ausüben.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Der Besuch Kaiser Wilhelm's an Bord des französischen Schulschiffes „Iphigenie" während des Aufenthalt des Monarchen in der norwegischen Hafenstadt Bergen stellt zweifellos kein Ereigniß von lediglich Zufallscharakter dar. Es gilt vielmehr als feststehend, daß der Commandant der „Iphigenie" von seiner Regierung eigens den Befehl erhalten hatte, nach Bergen zu segeln und dort den deutschen Kaiser zu erwarten, nachdem in Paris auf diplomatischem Wege vermuthlich der Wunsch des Kaisers, auf seiner Nordlandsfahrt die „Iphigenie" besichtigen zu können, bekannt geworden war. Bekanntlich hatte dies Schiff bislang in Kopenhagen geankert, wo es auf besonderen Befehl Kaiser Wilhelms durch die von Kiel herübergekommenen Panzerschiffe „Aegir" und „Odin" begrüßt worden war. Dieser der französischen Marine zunächst, dann aber weiter Frankreich überhaupt erwiesene Aufmerksamkeit

Kaiser Wilhelms ist nun mit seinem Besuche auf der „Iphigenie" eine weitere Kundgebung gleichen Charakters seitens des erlauchten Herrn nachgefolgt, und es darf als sehr bezeichnend für den allmählichen Umschwung in der Stimmung des französischen Volkes gegenüber Deutschland erachtet werden, daß der deutsche Kaiser an Bord eines französischen Kriegsschiffes erscheinen konnte, ohne daß sich im Lager der Chauvinisten jenseits der Vogesen ein Entrüstungsschrei hierüber erhoben hätte. Verstärkt aber wird der Eindruck dieses Vorganges noch durch den sich hieran knüpfenden Depeschenwechsel zwischen dem Kaiser und dem Präsidenten Loubet. Die ungemein liebenswürdige und verbindliche Art, in welcher Kaiser Wilhelm in seinem Telegramm an das französische Staatsoberhaupt seine Anerkennung der gesammten Haltung der von ihm an Bord der „Iphigenie" besichtigten Cadetten ausspricht, wird nicht verfehlen, in weiten Kreisen der französischen Nation lebhafte Genugthuung hervorzurufen, welcher Empfindung Präsident Loubet in seiner Dankdepesche an Kaiser Wilhelm ja auch bereits warmen Ausdruck gegeben hat. Schließlich hat der Kaiser seinem Besuche auf der „Iphigenie" noch einen weiteren courtoisivollen Act gegenüber Frankreich nachfolgen lassen, indem er den Offizieren der „Iphigenie" und dem größten Theile der französischen Cadetten am Freitag Abend ein Festmahl an Bord der „Hohenzollern" gab, zu welchem der Monarch auch die Offiziere und Cadetten des gleichzeitig in Bergen ankernden deutschen Schulschiffes „Gneisenau" eingeladen hatte, ein deutsch-französischer Verbrüderungsact, wie er seit dem Kriege von 1870/71 gewiß noch nicht dagewesen ist.

Als ein politisches Ereigniß von hervorragender Bedeutung darf man wohl den Depeschenwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und dem Präsidenten der französischen Republik, Loubet, ansehen, der sich an den Besuch des Kaisers auf dem französischen Schulschiff „Iphigenie" geknüpft hat. Nach heute vorliegenden Meldungen hat das Telegramm, welches Kaiser Wilhelm an den Präsidenten Loubet richtete folgenden Wortlaut:

Bergen, 6. Juli.

Ich habe die Freude gehabt, auf dem Schulschiff „Iphigenie" junge französische Seeleute zu sehen, deren militairische und sympathische, ihres edlen Vaterlandes würdige Haltung auf Mich einen lebhaften Eindruck gemacht hat. Mein Herz als Seemann und Kamerad freut sich des liebenswürdigen Empfanges, welcher Mir vom Commandanten, den Offizieren und der Besatzung zu Theil wurde, und ich beglückwünsche Mich, Herr Präsident, zu dieser glücklichen Gelegenheit, welche Mir gestattet hat, der „Iphigenie" und Ihren liebenswürdigen Landsleuten zu begegnen. Wilhelm.

Die Antwort des Präsidenten Loubet lautet:

Paris, 6. Juli.

Ich bin sehr gerührt von dem Telegramm, welches Euere Kaiserliche Majestät im Verfolg Ihres Besuches an Bord des Schulschiffes „Iphigenie" an mich gerichtet haben, und es drängt mich, Euerer Majestät für die Ehre, welche Sie unseren Seeleuten erwiesen haben, und für die Worte zu danken, in welchen Sie die Güte hatten, mir den Eindruck zu schildern, welchen dieser Besuch bei Ihnen hinterlassen hat. Loubet.

Bergen, 8. Juli. Kaiser Wilhelm gab den deutschen und französischen Cadetten einen Bierabend auf der „Hohenzollern", an dem auch der Fürst von Monaco und französische Offiziere theilnahmen, die mit den deutschen kameradschaftlich auf Deck bei Gesang und Musik promenirten.

Köln, 8. Juli. Die „Köln. Ztg." schreibt zu dem Besuch des Kaisers auf den „Iphigenie", sowie den daran geknüpften Depeschenwechsel zwischen dem Kaiser und dem Präsidenten Loubet: „Dieser Vorgang sei als eine hocherfreuliche Ergänzung der Friedensconferenz im Haag zu betrachten. Obgleich man auch diesem Ereignisse gegenüber die Ruhe nicht verlieren und auf weitaus blickende politische Combinationen verzichten soll, so sei doch unverkennbar, daß durch dieses Zusammentreffen die staatsmännische weise Kundgebung, die auf Herstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland abziele, um ein neues gewichtiges Glied vermehrt worden ist."

Mit der erfolgten Vertagung des preußischen Herrenhauses bis Ende August sind, da das Abgeordnetenhaus bereits vorher in seine Sommerferien gegangen war, die noch schwebenden Gesetzgeberischen Fragen in Preußen einstweilen in den Hintergrund getreten. Inwieweit deren Hauptproblem, die Canalfrage, während der hochsommerlichen Ruhepause des Landtages irgend einen Fortgang hinter den Coulissen machen wird, bleibt abzuwarten, sehr wahrscheinlich ist's indessen nicht. Für eine kleine Abwechselung in der inneren deutschen Politik werden indessen die an diesem Montag stattfindenden Neuwahlen zum bayerischen Landtage sorgen. Letzterer ist nächst dem preußischen Abgeordnetenhause das wichtigste der deutschen Einzelparlamente, und es verdienen daher die bayrischen Landtagswahlen Interesse auch über die blau-weißen Grenzpfähle hinaus. Von dem Ausgange des jetzigen Wahlkampfes wird es vor Allem abhängen, ob die Centrumspartei in der Abgeordnetenkammer Bayerns wiederum die absolute Mehrheit erlangt, wie früher, wozu angesichts der Spaltung im Lager des bayerischen Bauernbundes allerdings alle Aussicht vorhanden ist; sollte diese Eventualität aber wirklich eintreten, dann dürfte sie auch auf die Politik des zweitgrößten deutschen Bundesstaates nicht ohne Einfluß bleiben.

Das trotz aller Hetzereien vortreffliche Verhältniß zwischen Deutschland und der nordamerikanischen Union ist durch eine Kundgebung des Präsidenten Mac Kinley abermals erfreulich beleuchtet worden. Im Metropolitan-Club zu New-York fand letzthin ein Diner zu Ehren der preußischen Regierungsräthe v. Knebel-Döberitz und Marschall von Bieberstein statt, welche gegenwärtig in New-York behufs Studiums des amerikanischen Lebensversicherungswesens weilen. Bei der Tafel wurde ein Schreiben Mac Kinley's verlesen, in welchem derselbe bedauert, nicht zugegen sein zu können, und dann seiner Genugthuung über die zwischen Deutschland und Nordamerika bestehende feste Freundschaft Ausdruck verleiht, die, wie der Präsident am Schlusse seines Schreibens meint, gewiß nur noch weiter zunehmen und an Stärke gewinnen werde.

Oesterreich.

Wien, 8. Juli. Die hiesige Presse bespricht den Besuch des deutschen Kaisers auf dem französischen Schulschiff „Iphigenie" sehr sympatisch und spricht die Hoffnung aus, daß der Depeschenwechsel, zwischen Kaiser Wilhelm und dem Präsidenten Loubet zweifellos bei allen vernünftigen Franzosen ein freundliches Echo finden werde.

Holland.

Die dritte Commission der Haager Friedensconferenz hielt am Freitag eine Sitzung ab, in welcher die Beschlüsse hinsichtlich der internationalen Untersuchung und der Schiedsgerichtscommissionen redigirt wurden.

Frankreich.

Der bisherige Militärgouverneur von Paris, General Zurlinden, ist auf diesem wichtigen Posten unter Ernennung zum commandirenden General des 18. Armeecorps — officiell ist diese Ernennung allerdings noch nicht — durch General Brugères ersetzt worden. Diese Personalveränderung ist insofern bemerkenswerth, als General Zurlinden ein entschiedener Gegner der Revision des Dreyfusprocesses ist. — Beaurepaire de Quesnay renommirt mit den Enthüllungen, die er bei dem neuen Dreyfusproceß in Rennes machen will, weiter. Neuerdings versichert er, er werde nachweisen, daß Dreyfus einer anderen Macht, als Deutschland, Spionendienste geleistet habe, und daß sich die Beweise für seine Schuld in den Händen des verstorbenen Präsidenten Faure befunden hätten.

Paris, 8. Juli. Der „Figaro" spricht die Genugthuung aus über das Verhalten des Kaisers Wilhelm an Bord der „Iphienie" und besonders über den Telegrammwechsel zwischen dem Kaiser und dem Präsidenten Loubet. Eine Annäherung zwischen den Cabinetten von Paris und Berlin auf colonialem Gebiete sei wünschenswerth. Was hierzu beitragen könne, müsse Frankreich günstig aufnehmen. Die gestrigen Telegramme seien ein neuer Beweis für die friedliche Gesinnung des Kaisers.

England.

Die englische Regierung fährt in ihren militärischen Vorbereitungen fort. Hierzu gehört auch der jetzt dem Oberhause zunächst gemachte gesetzgeberische Vorschlag, den Dienst in der englischen Miliz obligatorisch zu gestalten. Die betreffende Bill wurde dem Oberhause vom Kriegsminister Marquis of Lansdown am 7. Juli unterbreitet und eingehend begründet; mit der Rede des Kriegsministers war die erste Lesung der Bill beendigt. Im Unterhause kam es am gleichen Tage zu einer Erörterung der militärischen Pläne der Regierung bezüglich Südafrikas.

Spanien.

Die Katastrophe der spanischen Flotte vor Santiago de Cuba hat ein gerichtliches Nachspiel gefunden. Der oberste Rath für Krieg und Marine in Madrid beschäftigte sich am Freitag mit diesem für Spanien traglschen Ereignisse und gelangte schließlich zu einem freisprechenden Urtheil für Admiral Cervera und die ihm unterstellten Schiffskommandanten wegen des Verlustes seines Geschwaders. Man kann den tapferen Besiegten von Santiago nur aufrichtig Glück zu diesem Ausgange des Flottenprocesses wünschen.

Balkanhalbinsel.

Das glücklicher Weise erfolglos gebliebene Revolverattentat des Bosniaken Gjura Knezewic auf den Exkönig Milan von Serbien scheint auf einem Complott der Radikalen Serbiens zu beruhen. Wenigstens sind deren hervorragendste Häupter, unter ihnen auch Paschic, der eigentliche Führer der serbischen Radikalen, auf die Aussagen des Attentäters hin verhaftet worden. — Die Sensationsgerüchte über eine Straßenrevolution in Sofia und die Entthronung des Fürsten Ferdinand stellen sich als unbegründet heraus.

Belgrad, 7. Juli. Der Führer der Radikalen, Pasic, wurde heute früh in Porjarewic verhaftet und unter starker Bedeckung hierher gebracht. Im Verlaufe des Tages wurden einige radicale Parteigänger verhaftet. Dem in der Kathedrale abgehaltenen Festgottesdienste wohnten das diplomatische Corps, die Minister u. s. w. bei. König Alexander erließ einen Armeebefehl, in welchem er die Armee zu der glücklichen Errettung ihres Obercommandanten beglückwünscht. In einer Festsitzung des Gemeinderathes wurde einstimmig eine Revolution beschlossen, in welcher namens der gesammten Bevölkerung Belgrads das ruchlose Attentat verurtheilt wird.

Belgrad, 8. Juli. Der Abends von der Bürgerschaft arrangirte Fackelzug nahm einen glänzenden Verlauf. Große Menschenmassen brachten dem Könige und Milan vor dem Palast lebhafte Ovationen dar.

Lokales.

— (Synode.) Am Mittwoch, den 5. Juli, Nachm. 5 Uhr versammelte der hochwürdige Herr Superintendent Meisner—Tschöplowitz die Geistlichen und Kandidaten der Diözese Namslau in der Sakristei der evang. Pfarrkirche um sich zum Konvent, um mit ihnen die äußeren und inneren Angelegenheiten des Kirchenkreises zu besprechen und zu berathen. Herr Pastor Rohde—Groß-Leubusch hatte die Bearbeitung der Konventsvorlage übernommen, die in der Frage gipfelte: Welche Mittel kann der Pastor anwenden, um seine Gemeinde in eine tiefere Erkenntnis der Bibel zu führen? — Für den 6. Juli waren die vereinigten Synoden Namslau und Groß-Wartenberg nach Namslau berufen. In dem den Berathungen vorangehenden Gottesdienst hielt nach der von Herrn Pastor Hinkler—Namslau gehaltenen Liturgie Herr Pastor Rücker—Bralin eine gewaltige, mahnende Predigt über das Thema: Wie sehen unsre Gemeinden aus, verglichen mit der ersten Gemeinde zu Jerusalem? Nach dem Gottesdienst wurden alsbald die beiden Synoden konstituirt und die Wahl der Abgeordneten zur

Provinzialsynode vorgenommen. Es wurden gewählt: Superintendent Meisner—Tschöplowitz, Superintendent Nowak Groß-Wartenberg, Graf Reichenbach—Neumittelwalde, Baron Stosch—Lankau, und zu Stellvertretern: Pastor Nitransky—Namslau, Pastor prim. Zimmermann—Festenberg, Rittmeister von Spiegel—Dammer und Bürgermeister Eisenmänger—Groß-Wartenberg. Nach einer Pause fanden die Einzelberathungen der Synoden statt u. zw. für Wartenberg in dem freundlichst zur Verfügung gestellten Rathhaussaale, für Namslau in der Kirche. Aus den letzteren sei Folgendes hervorgehoben: Der Jahresbericht des Vorsitzenden über die kirchlichen und sittlichen Verhältnisse der Diözese, Bericht des Hrn. Pastor Hinkler—Namslau über die Arbeiten der Inneren Mission im Kirchenkreise, Bericht des Hrn. Pastor Nitransky—Namslau über die Betheiligung der Diözese am Gustav-Adolf-Verein. Die vom hochwürdigen Königl. Consistorium zur Bearbeitung gestellte Aufgabe: „Wie steht es im Kirchenkreise um die tägliche Hausandacht und was kann zu ihrer Förderung geschehen?" war von Herrn Pastor Meyer—Kauern in so klarer, licht- und geistvoller Weise behandelt, daß die Synode einstimmig beschloß, die Arbeit nebst den beigefügten Leitsätzen ohne weitere Besprechung anzunehmen. Als darauf das Geschäftliche und Rechnerische erledigt, eine Anzahl freier Anträge berathen und eine Sammlung für den schlesischen Vikariatsfonds veranstaltet worden war, konnte um 2½ Uhr der Schluß der Verhandlungen mit Gebet erfolgen. Ein großer Theil der Mitglieder beider Synoden vereinigte sich darauf zum Mittagessen im Saale der Krone, und hatte Herr Koschwitz in bester Weise für die leiblichen Bedürfnisse der Herren Synodalen gesorgt.

?? Namslau, 10. Juli. (Gauturnfest.) Am Sonntag, den 16. d. M., findet zu Bernstadt das 9. Gauturnfest des Schlesisch-Posener Grenzgaues statt. Behörden und Bürgerschaft stehen dem Feste sehr sympatisch gegenüber, und die Turnerschaft wird es an nichts fehlen lassen, das Fest würdig auszugestalten. Das Programm enthält von turnerischen Uebungen Wettturnen im Turnlokal und Stabübungen, Riegenturnen, Sondervorführungen einzelner Vereine, sowie Spiele und Kürturnen auf dem Festplatze „Harmonie." Die Zahl der Turner des hiesigen Vereins, welche sich an dem Gaufeste zu betheiligen gedenkt, betrug vor einigen Tagen bereits 45.

♂ (Zwangs-Innungen.) Nachdem die Mehrheit der betheiligten Gewerbetreibenden sich für die Einführung des Beitrittszwanges erklärt, hat der Herr Regierungs-Präsident eine Zwangs-Innung für das Bader- und Friseur-Gewerbe, für das Stellmacher- und Böttcher-Handwerk, sowie für das Tischler-, Glaser- und Drechsler-Handwerk vom 1. Oktober d. Js. ab angeordnet.

△ (Bienenzüchterverein.) Nicht zu ernsten Tagen behufs Besprechung bienenwirthschaftlicher Gegenstände oder zur Besichtigung eines Bienenstandes waren am Nachmittage des gestrigen Sonntages die Mitglieder des hiesigen Bienenzüchtervereins versammelt, sondern sie hatten sich mit ihren Familienangehörigen im Maskos'schen Garten zu einem Vergnügen vereint. Aus Anlaß dieses „Sommerfestes" war der Garten mit Fahnen, Wappen 2c. decorirt, was einen recht schönen Anblick gewährte. Das Wetter, das die ganze vergangene Woche das denkbar schlechteste war, war dem Feste hold, so daß der Aufenthalt in dem Garten recht angenehm war. Es entwickelte sich daher auch bald an den einzelnen Tischen eine recht animirte Unterhaltung. Die Anwesenden wurden auch erfreut durch Concertvorträge, welche eine Anzahl Mitglieder der Dragonercapelle exact zu Gehör brachte. Als die Sonne zu Rüste gegangen, ging's in den Saal, wo ein Tanzkränzchen Jung und Alt noch längere Zeit fröhlich zusammenhielt.

= (Ordensverleihung.) Dem Gemeindevorsteher Seiffert in Reichen ist das allgemeine Ehrenzeichen Allerhöchst verliehen worden.

— (Verurtheilung.) Das Schwurgericht zu Oels verurtheilte am Mittwoch, den 5. d. M. den Knecht Neugebauer aus Kraschen, der Ende Mai ein etwa 18 Jahr altes Mädchen, das auf der Windisch-Marchwitzer Chaussee durch den Wald ging, überfallen und in brutalster Weise gemißhandelt hat, zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlustes. Wie wir hören, wird der Unmensch auch vor den Schranken des nächsten Schwurgerichts erscheinen, da man in ihm den Mörder der Magd zu haben glaubt, welche vor einigen Monaten erwürgt an dem Zaune der Pfarrei Klein-Zöllnig hängend gefunden wurde.

= (Die Ferien der hiesigen Volksschulen) beginnen am Montag, den 17. d. Mts., und enden Sonnabend, den 5. August.

= (Naturseltenheit.) Im Garten des Herrn Gastwirths Wenzel zu Groß-Marchwitz befindet sich gegenwärtig ein Birnbaum, welcher gleichzeitig Blüthen und Früchte trägt.

— Herrn A. Haselbach, Namslau, ist nach einer Mittheilung des Patent- und techn. Bureau von Richard Lüders in Görlitz ein Gebrauchsmuster No. 117 632 auf: — „Schutzwand für gefüllte Gährbottiche, gekennzeichnet durch ein mittels Klammern auf dem Rande des Bottichs sitzendes, nach oben auswärts gekrümmtes Blech o. dgl." — gesetzlich geschützt worden.

= (Personalnotiz.) Der Stations-Assistent Herr Barnosky hierselbst ist in gleicher Eigenschaft vom 1. August cr. ab nach Oppeln versetzt.

Vermischtes.

Görlitz, 7. Juli. Ein furchtbares Unwetter hat in der Donnerstagsnacht in der preußischen und sächsischen Oberlausitz bedeutenden Schaden angerichtet. Es trat in Folge der großen Regenmassen Hochwasser ein. Mehrere Besitzungen sind in Folge Blitzschlages niedergebrannt. Im Neissethal ist ein Mann bei den Berungsarbeiten ertrunken. Das Hochwasser suchte heute Vormittag die hiesige Gegend heim, so daß Felder und Wiesen weithin überschwemmt wurden.

Crossen, 3. Juli. Vor einigen Wochen wurde an einer Buhne in der Oder von einem Mädchen ein in einen alten Aermel gehüllter Lederbeutel mit 2900 Mark Inhalt in Gold gefunden. Der Vater der kleinen Finderin, ein armer, aber ehrlicher Mann, überbrachte den Fund der Polizei, die inzwischen über die räthselhafte Niederlegung der hohen Summe an jener Stelle eine Untersuchung eingeleitet und anscheinend schon auf richtiger Fährte ist. Darnach liegt die Möglichkeit nahe, so schreibt das „Crossener Wochenblatt", daß das Geld aus einer Erschaftsmasse stammt und von einem Erbbetheiligten bei-

Fortsetzung in der Beilage.

Die derzeitige Stellung der Wissenschaft zur Knochenmehl-Düngung.

In einem Artikel „Knochenmehl und Thomasmehl" im Juli 1898 betont Professor Dr. Soyhlet München, daß der Altmeister der Landwirthschaftswissenschaft, Julius Kühn in Halle, durch eine Reihe richtig durchgeführter Versuche schlagend die hohe Bedeutung der Knochenmehl-Phosphorsäure nachgewiesen und dieses Düngemittel in seine alten wohlerworbenen Rechte wieder eingesetzt hat. Sodann verweist Soyhlet darauf, daß die Ergebnisse der Kühn'schen Vegetationsversuche mittlerweile nun auch eine glänzende Bestätigung gefunden haben durch die Resultate von Felddüngungsversuchen, die von der Wiener Versuchsstation unter der Leitung des Professor Dr. E. Meißl nach einem wohldurchdachten Plane veranlaßt und überwacht, in allen österreichischen Kronländern in größtem Maßstabe auf 36 Gütern durchgeführt wurden. — Das bedeutsame Ergebnis war: Die Phosphorsäure in Knochenmehl hatte durchschnittlich höhere oder gleich hohe Mehrerträge ergeben, wie die Thomasmehlphosphorsäure. Die bessere Wirkung traf viel öfters beim Knochenmehl als beim Thomasmehl ein. Die durchschnittliche Qualität der Ernte war bei beiden Düngemitteln gleich. — „Die J. Kühn'schen und E. Meißl'schen Versuche, jene für geringe Sandböden, diese auch für andere Bodenarten beweisen, daß in dem Knochenmehl zum mindesten ein voller Ersatz für Thomasmehl gegeben ist, der namentlich für die Düngung solcher Bodenarten, für welche Superphosphat nicht paßt, in Betracht kommt." — Es kann im Anschluß daran freilich nur immer wieder und wieder betont werden: Wer von der Knochenmehldüngung Gebrauch machen will, entschließe sich dazu schnell, bestelle bei Zeiten das nötige Quantum Knochenmehl — u. Winterroggen oder Winterweizen pro 25 Ar 150—200 Pfd. — und bringe möglichst bald, wenn irgend angängig noch vor der eigentlichen Saatfurche in den Boden, egge es scharf und tief ein und vermenge es später durch das Pflügen der Saatfurche nochmals möglichst innig mit der ganzen Ackerkrume. Wo es irgend gemacht werden kann, sollte man das Knochenmehl mit Jauche anfeuchten; einmal streut es sich dann recht gut, zum andern geht die Zersetzung im Boden auch schneller vor sich.

Welche Wassermengen der Gartenboden nöthig hat um die verschiedenen Gewächse zum fröhlichen Gedeihen zu bringen, davon macht sich der Nichtgärtner selten eine richtige Vorstellung. — Gar mancher meint es habe nun „endlich genug geregnet," während der Gärtner seufzt unter der Trockenheit, die in den tieferen Schichten des Bodens herrscht. Th. Kirchberger in Weißburg an der Lahn ist der Ansicht, daß in jeden Garten ein Wassermesser gehört mit Hülfe dessen festgestellt werden kann, wie viel es geregnet hat. Auf Grund einer einfachen Berechnung weist er nach, wie viel Wasser nöthig ist, um den Gartenboden richtig zu durchwässern. Der sehr lesenswerthe Aufsatz ist in der neuesten Nummer des praktischen Rathgebers enthalten, die Gartenfreunden kostenfrei zugeschickt wird vom Geschäftsamt in Frankfurt a. O.

Den Touristen und Sommergästen in Schlesiens Bergland wird die neue 1899er Ausgabe von Straube's Offizieller Wegekarte vom Riesen- und Iergebirge (30 Pfg.), welche soeben in XI. Auflage erschienen ist (Verlag: Julius Straube, Berlin SW., Gitschinerstraße 109) vortreffliche Dienste zur Orientierung leisten. Es ist die einzige Karte, welche die farbigen Wegemarkierungen, die an sämmtlichen von Touristen zu benutzenden Wegen im Riesengebirge sichtbar angebracht sind, in den zur Markierung gewählten, verschiedenen Farben (rot, blau, grün gelb) veranschaulicht. Zweckmäßig sind auch die Entfernungsangaben, wodurch der Zeitaufwand zur Erreichung eines bestimmten Zieles mit Leichtigkeit festzustellen ist. Der geringe Preis von 30 Pfg. soll jedem Touristen und Sommergast im Gebirge die Anschaffung der Straube'schen Karte, deren Zuverlässigkeit durch Revision der Riesengebirgs-Vereine gewährleistet ist, ermöglichen.

Börsenkurse

vom 8. Juli.

Deutsche Fonds und Pfandbriefe.		
Preuss. cons. Staatsanleihe	3½ %	100.10
„ „ „	3 „	90,25
Breslauer Stadtanl.	3½ „	97,—
Schles. Landsch. Pfandbriefe	3½ „	96,85
„ „ „	3 „	87,10
Schles. Prov.-Hilfskassen-Obligat.	3½ „	96,60
Pom. Hyp.-Bk.-Pfdbr. VI.	4 „	100,50
Preuss. Pfandbr. Bk. Pfdbr. XVIII.	3½ „	97,40
Schles. Bod.-Cr.-Act.-Bk.-Pfdbr. VI.	4 „	102,—
do. do. I. u. II.	3½ „	95,10
do. do. IV.	3½ „	95,25
Ausländische Fonds.		
Oesterr. Gold-Rente	4 %	101,—
„ Silber- „	4⅙ „	99,90
Ungar. Gold- „	4 „	100,20
„ Kronen „	4 „	96,25
Russische Staats-Rente	4 „	99,90
Polnische Pfandbriefe	4½ „	100,30
Italien. Rente	4 „	94,60
Rumän. Rente amort.	5 „	100,60
„ „ von 1890	4 „	91,40
Mexikanische Anleihe cons.	6 „	100,20
„ Eisenbahn-Anleihe	5 „	100,20
Griech. cons. Gold-Rente	4 „	36,25
Diverse.		
Russische Eisenbahn-Obligat.	4 %	99,80
Schles. Bankvereins-Ant. 1. Div.	7 „	147,75
„ Bod.-Cred.-Bank-Act.	7½ „	152,75
Linke, Wagenbaufabrik	16 „	291,50
Breslauer Electr. Strassenb.	8 „	212,—
Groschow. Cementfabrik	17 „	266,75
Ver. Königs- & Laurahütte	13½ „	261,25
Braunschweiger 20 Thlr.-Loose	—	127,—
Köln-Mindener do.	3½ „	137,50
Türk. 400 Fr.-Loose	—	130,25
Oesterr. Banknoten	—	169,70
Russische do.	—	216,—

Zur Ausführung aller in das Bankfach gehörenden Geschäfte empfiehlt sich E. Röhricht.

Marktpreise der Stadt Namslau

vom 8. Juli 1899.

	Höchster.		Mittler.		Niedrigster.	
	M.	₰	M.	₰	M.	₰
Weizen 100 Kilogr.	15	80	15	30	14	80
Roggen „	14	60	14	10	13	60
Gerste „	13	60	11	60	9	60
Hafer „	12	80	12	30	11	80
Erbsen „	24	—	—	—	22	—
Kartoffeln „	4	60	—	—	4	40
Heu „	4	70	—	—	4	10
Stroh „	3	10	—	—	2	50
Butter (1 Kilogr.)	1	80	—	—	1	60

Gestern Abend 10 Uhr endete Gott durch einen sanften Tod die langen, mit grosser Geduld getragenen Leiden unseres herzensguten, inniggeliebten Onkels, Pflegevaters, Schwagers und Grossonkels, des

Geheimen Sanitätsrath

Dr. Carl Larisch,

nach einem segensreichen Leben, im Alter von 82 Jahren.

Dies zeigt tiefbetrübt, im Namen aller Hinterbliebenen an

Valerie Hildebrand
geb. Larisch,
als Pflegetochter.

Namslau, den 10. Juli 1899.

Beerdigung: Mittwoch Nachmittag 4 Uhr.

Nachruf!

Gestern Abend verstarb hierselbst unser hochverehrter Ehrenbürger

Herr Kreisphysikus a. D. Geheimer Sanitätsrath

Dr. Larisch

im Alter von 82 Jahren.

Seit fast 50 Jahren Bürger unserer Stadt hat der Heimgegangene für dieselbe stets ein ausserordentlich reges Interesse bewiesen, und jederzeit, wo sich ihm Gelegenheit bot, gern und mit grossem Erfolge seine reichen Gaben in den Dienst derselben gestellt. Jahrelang war er Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung und demnächst des Magistrats. Besonders verdienstvoll war seine Thätigkeit als Mitglied der Sanitäts- und der Schuldeputation. Viele Jahre gehörte er auch dem Kreistage als Vertreter der Stadt Namslau an. Für die Armen und Nothleidenden hatte er stets ein warmes Herz, was sich besonders durch die Ueberweisung namhafter Summen zur Begründung wohlthätiger Stiftungen an die Stadt Namslau zeigte. In Anerkennung seiner grossen Verdienste verlieh ihm die Stadt Namslau im Jahre 1894 das Ehrenbürgerrecht.

Von tiefem Schmerz erfüllt über den Verlust eines unserer besten Bürger stehen wir an dem Sarge des Verewigten. Mit uns trauert die ganze Bürgerschaft, deren Hochachtung und Liebe der Verstorbene in hohem Masse besass.

In uns allen wird das Andenken an den Heimgegangenen unauslöschlich fortleben.

Namslau, den 10. Juli 1899.

Der Magistrat. Die Stadtverordneten-Versammlung.

Bekanntmachung.

Die gemäß § 20 der Stiftsordnung vom 30. Mai 1853 berichtigte Bürgerrolle hiesiger Stadt für das Jahr 1899 wird vom 15. bis 30. Juli während der Amtsstunden in unserem Bureau ausliegen. Etwaige Einwendungen gegen die Richtigkeit sind in der angegebenen Zeit bei uns anzubringen.

Namslau, den 6. Juli 1899. **Der Magistrat.** Schulz.

Bekanntmachung.

Gefunden ein Portemonnai mit Inhalt. Der Eigenthümer hat sich zur Geltendmachung seiner Ansprüche innerhalb 3 Monaten bei uns zu melden.

Namslau, den 3. Juli 1889. **Die Polizei-Verwaltung.** Schulz.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß unter dem Rindviehbestande des Stellenbesitzers Knetsch, Polnische Vorstadt Nr. 41a hierselbst, die Maul und Klauenseuche ausgebrochen ist.

Namslau, den 8. Juli 1899. **Die Polizei-Verwaltung.** Schulz.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme und die reichen Kranzspenden bei der Beerdigung unserer lieben Schwester und Tante,

Frau Emilie Sabisch,

sagen innigsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Versteigerung.

Am Mittwoch, den 12. d. Mts.,
Nachmittag 2 Uhr,
werde ich in **Glausche** an Ort und Stelle

1 Bierdruckapparat,
1 Verkleidung dazu

öffentlich meistbietend versteigern.

Käufer wollen sich im **Sternagel**'schen **Gasthause** daselbst einfinden.

Wiese, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch den 12. Juli cr.
Nachmittags 7½ Uhr
werde ich zu **Roldau** am Gasthause des Herrn Basan

1 Nußbaum-Verticow,
1 Trumeauspiegel,
1 Regulator

verkaufen.

Schmidt, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 15. Juli cr.
Vormittags 10 Uhr
werde ich in meinem Pfandlokal

ein Zweirad, 1 Taschenuhr und div. andere Gegenstände

verkaufen.

Schmidt, Gerichtsvollzieher.

Versteigerung.

Am Sonnabend, den 15. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,
werde ich hierselbst auf dem Hofe des Herrn Spediteurs **Fuhrig** aus einer Streitsache

20 Kohlenkasten
(Blech, schwarzlackirt),
18 Laternen (ohne Scheiben)

öffentlich meistbietend versteigern.

Wiese, Gerichtsvollzieher.

Versteigerung.

Am Sonnabend, den 15. d. Mts.,
Vormittag 11 Uhr,
werde ich in meinem Pfandlokale hier (Gerichtsgebäude)

1 große Hängelampe
mit **Majolika-Korb**

öffentlich meistbietend versteigern.

Wiese, Gerichtsvollzieher.

Ein eiserner Gartentisch

wird zu kaufen gesucht. Von wem, zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Beilage zu Nr. 53 des „Namslauer Stadtblattes."
Namslau, Dienstag den 11. Juli 1899.

Bekanntmachung.

Unter dem Rindviehbestande des Gutsbesitzers Ackermann I in Deutsch-Marchwitz ist der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche festgestellt worden.

Namslau, den 10. Juli 1899. **Die Polizei-Verwaltung.** Schulz.

Bekanntmachung.

Betrifft den Ausbruch der Maul- und Klauenseuche in Namslau.

Nachdem der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche unter den Rindviehbeständen einiger hiesiger Besitzer festgestellt worden ist, sind folgende Anordnungen des Herrn Landraths genau zu beachten:

1. Der Auftrieb von Rindvieh, Schweinen, Schafen und Ziegen aus Namslau auf alle Vieh- und Wochenmärkte ist verboten.
2. Das Treiben von Rindvieh, Schweinen, Schafen und Ziegen außerhalb der Feldmarkgrenzen der Stadt Namslau ist untersagt, desgleichen das Fahren mit Rindviehgespannen über die Feldmarkgrenzen hinaus.
3. Der Durchtrieb von Rindvieh, Schweinen, Schafen und Ziegen und die Durchfahrt von Rindviehgespannen von Auswärts durch Namslau wird verboten.
4. Aus den Feldmarkgrenzen der Stadt Namslau dürfen Rindvieh, Schweine, Schafe und Ziegen ohne ausdrückliche Genehmigung des Herrn Landraths nicht entfernt werden. Diese wird für Vieh nur zum Zwecke der sofortigen Abschlachtung ertheilt werden. Es bedarf dazu eines thierärztlichen Attestes, welches die Seuchenfreiheit des betreffenden Transportes bescheinigt, und der Erklärung der Polizeibehörde des Schlachtortes, daß sie mit der Zuführung einverstanden sei. In allen Fällen darf das Vieh nur in Wagen transportirt werden, welche nachher ebenso wie die benutzten Geräthe sorgfältig zu desinficiren sind.
5. Das Weggeben von Milch von sämmtlichen Kühen der verseuchten Gehöfte behufs unmittelbarer Verwendung zum Genusse für Menschen und Thiere oder an Sammelmolkereien ist verboten. Gestattet ist es nur dann, wenn die Milch von gesunden Thieren stammt und 15 Minuten hindurch einer Erhitzung von 90 Grad Celsius ausgesetzt gewesen ist. Diese Maßnahme bezieht sich auch auf Magermilch, Buttermilch und auf diejenigen Theile der Milch, welche beim Käsen zurückbleiben, sowie auf Molke, dagegen wird der Betrieb von Butter und Käse nicht betroffen.
6. Das Betreten des verseuchten Gehöfts nebst den Stallungen seitens der Viehhändler und ihrer Beauftragten wird verboten.

Uebertretungen dieser Anordnungen fallen unter die Strafbestimmungen der §§ 66 und 67 des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880. / 1. Mai 1894. (Geldstrafe bis zu 150 M. oder Haft bis zu 6 Wochen.)

Die Viehbesitzer werden außerdem darauf hingewiesen, daß sie verpflichtet sind, den Ausbruch einer Seuche und jede verdächtige Erscheinung, welche den Ausbruch einer Seuche befürchten läßt, **alsbald** anzuzeigen.

Namslau, den 10. Juli 1899. **Die Polizei-Verwaltung.** Schulz.

Oeffentliche Stadtverordneten-Sitzung
Donnerstag den 13. Juli Nachmittag 4 Uhr.

Vorlagen:

1. Vorlegung der Kassenrevisionsprotokolle pro Mai und Juni cr.
2. Mittheilung.
3. Vorlegung des Etats der Stadtsparkasse für die drei Etatsjahre 1899/1901.
4. Vorlegung der Rechnungen der Schulkassen pro 1897/98 und 1898/99.
5. Kenntnißnahme des 25. Jahresberichts der Stadtsparkasse.
6. Kenntnißnahme von dem Finalabschluß der städtischen Kassen für das Etatsjahr 1898/99.
7. Kenntnißnahme von den Einnahmen und Ausgaben der städtischen Gasanstalt während der Zeit von 1869 bis 1898/99.
8. Kenntnißnahme der Berechnung über die Rentabilität der städt. Gasanstalt von 1869 bis 1910.
9. Antrag des Magistrats, betr. Niederschlagung der pro 1898/99 unbeitreiblich gebliebenen Communalsteuern.
10. Etatsüberschreitungen.
11. Antrag des Magistrats, betr. Verkauf einer Fläche von 1,38 ar des städt. Grundstücks 292 an den Maschinenfabrikanten Herrn Kintzer.
12. Antrag des Magistrats, betr. Verpachtung der Grasparzellen im Stadtforst.
13. Antrag des Magistrats, betr. Verpachtung der Viehmarktweide.
14. Wahl eines Mitgliedes des Stadt-Hauptkassen-Curatorii.
15. Antrag des Magistrats, betr. Miethsvertrag mit Herrn Kaufmann Freyer.
16. Antrag des Magistrats, betr. Verpachtung eines Raumes im Rathhause.
17. Gesuch des Herrn Amtsgerichtsrathes Pernick um Erlaß der Lustbarkeitssteuer und Ueberweisung der einzuziehenden Buden- und Standgelder im Stadtpark anläßlich des Kreis-Krieger-Verbandsfestes zu Gunsten des qu. Verbandes.
18. Gesuch des Herrn Rädler um Ermäßigung des Viehmarktstandgeldes.

Der Stadtverordneten-Vorsteher. Opitz.

Delica-Kaffee

(Reiner Bohnenkaffee)

ideales Getränk, stets gleichmäßig gute Qualität, köstliches nie verminderbares Aroma; in Originalpacketen zum Preise von 60, 80 und 90 Pfg. per ½ Pfd. zu haben bei **Rob. Thusa, J. Reibnitz** und **Waldemar Hoffmann** hier.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 15. Juli cr.
Nachmittags 5 Uhr

werde ich zu **Dammer** am Hause des Schankwirths und Kaufmanns Herrn Müller dritten gehörige Objecte, als

1 zweithürigen Kleiderschrank (Nußbaum), 1 geschweiftes Sopha, 1 Sophatisch, 1 Spiegel, 6 Rohrstühle, 1 Spiegelschränkchen (Nußbaum), 1 Vertikom (Nußbaum)

verkaufen.

Schmidt,
Gerichtsvollzieher.

Auction.

Sonnabend, den 15. d. M., früh 9 Uhr werde ich bei Herrn **Gottheiner**

1 Britschke, 1 Brückenwaage, 1 Schub, Kleidungsstücke u. a. m.

meistbietend versteigern.

A. Postrach.

Bekanntmachung.

Einige, noch zur **Hanke'schen Konkursmasse** gehörige Waaren, als

Bruchbänder, Binden, Irrigatoren, Gummischlauch, Handschuhe, Hosenträger, Taschenmesser, Portemonnaies u. s. w. sollen

Mittwoch Nachm. von 2—6 Uhr

und erforderlichenfalls nächste Tage um dieselbe Zeit

in meiner Behausung freihändig verkauft werden. — Ferner sind noch

Handschuhe,

welche an Hanke zur **Reinigung** resp. **Ausbesserung** übergeben wurden, abzuholen; ebenso

ein Paar Lederhosen.

Die nicht abgeholten Sachen werden später zu Gunsten der Masse verkauft.

Heinrich Freyer,
Konkursmassen-Verwalter.

1899er Fahrräder,

die mit jedem erstklassigen Fabrikat concurriren können, liefere von **150 Mk.** an unter einjähriger Garantie.

Osw. Jander.

Wollen Sie Tausende verdienen,

dann handeln Sie mit unseren neuesten, höchst nützlichen Massenartikeln. Für Alle passend. Jedermann ist Käufer.

Bitte Adresse einsenden,

sowie 10 Pfge. auch in Briefmarken, alsdann sofort weitere Auskunft.

Sächs. Verlagshaus. Hainichen i. Sa.

Donnerstag den 13. d. Mts. Nachmittags 6 Uhr
kommen **an der hiesigen Stadtförsterei** einige Haufen

altes Holz und Hauspäne

zum Verkauf.

Die Forst-Deputation.

Die Ausführung der zu rd. 16000 Mk veranschlagten

Erd-, Maurer- und Asphaltirungsarbeiten

für die **Gerichtsbauten in Bernstadt i. Schl.** soll im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden.

Hierzu ist Termin auf

Mittwoch den 19. Juli 1899 Nachmittags 1 Uhr

zu **Bernstadt im Baubureau der Gerichtsbauten (Gasthof „Schwarzer Adler" am Ring)** anberaumt.

Ebendorthin sind die auf dem vorgeschriebenen Verdingungsanschlage auszufertigenden und mit der vorgeschriebenen Aufschrift zu versehenden Angebote post- und bestellgeldfrei und versiegelt bis zu der angegebenen Terminsstunde einzureichen.

Die Verdingungsunterlagen liegen im genannten Bureau während der Dienststunden zur Einsicht aus. Die besonderen Bedingungen und der Verdingungsanschlag können auch, soweit der Vorrath reicht, von dort gegen porto- und bestellgeldfreie Einsendung von 9 M. bezogen werden.

Oels, den 5. Juli 1899.

Der Königl. Kreisbauinspector.

Hiermit erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich meine

Brauerei nebst Hausgrundstück

an Herrn **Braumeister August Lorenz** verkauft und am heutigen Tage übergeben habe.

Indem ich für das mir in so reichem Maße geschenkte Vertrauen verbindlichst danke, bitte ich zugleich, dasselbe auch auf meinen Nachfolger gütigst übertragen zu wollen und zeichne

Hochachtungsvoll

E. Hoffmann.

Bezugnehmend auf Obiges gestatte ich mir zu bemerken, daß es mein Bestreben sein wird, meine geehrte Kundschaft stets pünktlich und aufs Beste zu bedienen. Durch meine langjährige fachmännische Thätigkeit sowie durch den Besuch der Brauschule bin ich in Stand gesetzt, allen Anforderungen zu genügen.

Hochachtungsvoll ergebenst

A. Lorenz.

Droguen & Chemikalien

aller Art.

Specialitäten
(nicht vorhandene werden umgehend besorgt).

Verbandstoffe
und
Artikel zur Krankenpflege.

Garantirt reine
Medicinalweine.

Brunnen und Badesalze.

Homöopath. Medicamente.

Thierheilmittel & Fresspulver
nach bewährten Recepten.

Adler-Apotheke,
Droguenhandlung & Selterfabrik
Dr. U. Schoenenberg.

Flüssige Kohlensäure

in allerbester Qualität.

Selterwasser & Brause-Limonaden,
Mineralbrunnen
in stets frischer Füllung.
Ia. Gebirgshimbeersaft,
Citronensaft,
Limonaden-Bonbons,
Brausepulver.

Oscar Tietze,
Germania-Drogerie & Selterwasser-Fabrik.

Joh. Schczuka,

Namslau.

Vertreter der berühmten Qualitätsmarken:

Dürkopp-
Adler-
Concordia-
Aurora-
Möwe-
Stöwer-
Reform-
Schladitz-
Wartburg-
Meteor-
Courier-

Fahrräder,

sowie alle anderen Marken
zu concurrenzlosen Preisen.

Namslauer Lagerbier,
Culmbacher Exportbier
in Flaschen und Krügen
Grätzer-Bier,
Berliner Weißbier

empfiehlt

Grimm's Hôtel.

---

in **Blechdosen**
nebst Kochvorrichtung.
Compt. per Dose 50 Pfg.,
kleine Dose 25 Pfg.
zu haben in **Namslau** bei Herrn
Oscar Tietze.

Für Kaufleute!

1 Specereiladeneinrichtung

steht bei Herrn Kaufmann **A. Schneider,** **Namslau,** zum Verkauf.

Neue Schottenheringe

empfiehlt **J. Reibnitz.**

Ein noch gut erhaltener **Kinderwagen** steht billig zum Verkauf bei

Ueberschär, „auf dem Sande."

E. Röhricht, Specialgeschäft für elegante Herrenmoden nach Maass.

Meine verehrten Kunden bitte ich, den

Winter-Bedarf an Kohlen

schon in diesem Monat anfahren resp. bestellen zu lassen.

Die Aufträge bei sämmtlichen Oberschlesischen Gruben sind so **außergewöhnlich groß,** daß ich nicht in der Lage sein werde, die August-Aufträge zu den jetzt bestehenden Preisen zur Ausführung zu bringen.

Gleichzeitig empfehle ich

Schlesischen Portland-Cement,
Gogoliner u. Tarnauer Bau- u. Düngekalk,
Cement- und Thonröhren,
Krippenschalen, Schweintröge, Rinnsteine etc.

zu Fabrikpreisen.

Otto Faltin.

Ohne Ziehungsverlegung, ohne Reducirung des Gewinnplanes.

Vierte Berliner **Pferde-Lotterie**

Ziehung unwiderruflich **am 11. Juli 1899**

3233 Gewinne = Mark 102000 Werth

Hauptgewinne

15000, 10000, 9000, 8000 M.

Loose à 1 Mark, auf 10 Loose ein Freiloos, Porto und Liste 20 Pfg., empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken

Carl Heintze, General-Debit, BERLIN W. (Hotel Royal) Unter den Linden 3.

Reichsbank Giro-Conto.

Sonntag den 16. d. M. Nachm. 1/23 Uhr

lutherischer Gottesdienst.

Pastor Kluge.

Greif 31a = ca. 11 Kg. Schneidigster Halbrenner am Markt.

Greif 36, hocheleg. Damen-Luxusrad.

Greif 23, besonders stabiles Tourenrad.

Bernh. Stoewer, A. G.

Stettin, ca. 1600 Arbeiter.

Stoewer's Nähmaschinen wetteifern in Vorzüglichkeit der Construction mit **Stoewer's Greif-Fahrrädern.**

Jahresproduction ca. 52000 Nähmaschinen.

Vertreter gesucht!

Ein Schuhmachergeselle

findet sofort dauernde Beschäftigung bei

August Janietz.

Pergament- und Pergaminpapier
sowie weißes
Packpapier
empfiehlt **O. Opitz.**

CACAO-VERO.
entölter, leicht löslicher
Cacao.
in Pulver- u. Würfelform.
HARTWIG & VOGEL
Dresden

Otto Faltin u. **R. Koschwitz** Namslau, **Ernst Bunke,** Cond., Carlsruh, **E. Bohms,** Carlsruh, **M. Tara's Nchfg.** Carlsruh.

---

2 Schuhmachergesellen

können bald oder später in Arbeit treten bei

Nowak.

---

2 Schuhmachergesellen

finden dauernde Beschäftigung bei

Oscar Jerchel,
Schuhmachermeister.
Bernstadt Ring Nr. 2.

Eine Wohnung, bestehend aus zwei Stuben nebst Küche, am Ringe gelegen, ist zu vermiethen und 1. Januar 1900 zu beziehen bei

G. Lorenz.

Eine Wohnung, bestehend in drei 2fenstrigen Stuben, Durchgang, heller Küche, nebst Beigelaß, zu vermiethen, zum 1. Januar 1900 zu beziehen bei **Heinrich Führ.**

Die Parterre-Wohnung, gegenüber der Post an der Promenade 4 Stuben, Küche, Entree, ist zum 1. October oder später zu vermiethen.

Sichla.

Zwei möblirte Zimmer

zu vermiethen **Schützenstraße Nr. 11.**

Einen großen Keller

hat zu vermiethen **Ullrich,** Braugasse.

Eine Wohnung 3 Stuben und Küche ist zu vermiethen und zum 1. October zu beziehen bei

G. Kottke.

Eine Stube nebst Alkove und dem nöthigen Beigelaß ist zu vermiethen und 1. Oktober zu beziehen bei **J. Miersbach,** Schützenstraße No. 7.

Eine Stube

ist zu vermiethen und 1. Oktober zu beziehen bei **Karl Liebehenschel,** Ring.

Eine Wohnung im 2. Stock, bestehend aus 3 Stuben, Küche und dem nöthigen Beigelaß, ist versetzungshalber vom 1. August oder 1. October d. J. anderweitig zu vermiethen.

R. Nicke's Conditorei, Krakauerstraße 6.

Schützengilde.

Mittwoch den 12. d. M. Abends 8 Uhr

General-Versammlung.

Der Vorstand.

Stadt-Park.

Mittwoch den 12. Juli:

Grosses Concert,

ausgeführt von der

Namslauer Stadt-Kapelle

unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **E. Bochnig.**

Anfang 7 Uhr. Entrée 25 Pfge.

Es laden ergebenst ein

E. Bochnig. R. Koschwitz.

Zum

Enten-Abendbrot

ladet auf heute **Dienstag den 11. d. Mts.** ergebenst ein

Oswald Müller, Böhmwitz.

Zum

Wurst-Abendbrot

ladet auf **Mittwoch den 12. d. Mts.** freundlichst ein **Trautvetter,** in Giesdorf.

Zum Gänse-Abendbrot

auf **Donnerstag den 13. d. Mts.** ladet freundlichst ein

W. Spätlich,
Brauereibesitzer.

Die
Annoncen-Expedition
von
Rudolf Mosse, Breslau,
Ohlauer Strasse 85, 1 Tr.,
besorgt pünktlich und zu den Originalpreisen der Zeitungen, ohne Spesen,
Inserate jeder Gattung,
z. B. Geschäftsanzeigen, Pacht-, Heiraths-, Stellengesuche, Guts- und Geschäfts-An- und Verkäufe etc.,
an alle Zeitungen des In- und Auslandes.
Belege werden für jede Einrückung geliefert und bei grösseren Aufträgen Rabatt gewährt. Kostenvoranschläge und Kataloge gratis.

Ansichtskarten
empfiehlt
O. Opitz.
Wiederverkäufer erhalten lohnenden Rabatt.

seite gebracht worden ist, um die übrigen Erben zu schädigen. Während die Ermittelungen noch schweben, ist der ehrliche Vater der Finderin von dem Augenblicke an, wo das Geld in seine Hände kam, seines Lebens nicht mehr froh geworden. Von verschiedenen Seiten hat man ihn wegen seiner Ehrlichkeit verlacht, auch der Vorwurf blieb ihm nicht erspart, er habe die vorher 3000 Mark betragende Summe um 1000 Mark verringert. Das hat den armen Mann derart in Verzweiflung gebracht, daß er beschloß, sich das Leben zu nehmen. Er giebt die Gründe dafür in einem Briefe an seinen Bruder an und sagt vornehmlich, daß die fortwährenden Spötteleien, die er zu erdulden gehabt, ihn zu seinem Entschlusse getrieben hätten. Seit heute früh wurde er vermißt, seine mit Steinen beschwerte Leiche wurde später im Stadtgraben in der Nähe der Zimmerei gefunden, wo er lange Jahre in Thätigkeit gewesen. Der aus dem Leben Geschiedene war ein fleißiger, solider Mann; er hinterläßt neun unmündige Kinder.

— [Von einer Windmühle getödtet.] In Lichtenhagen bei Rostock erfaßten Mühlenflügel zwei in der Nähe spielende Söhne des Müllers Wittenburg. Der eine, ein fünfjähriger Knabe, war sofort todt, der elfjährige liegt an den empfangenen Verletzungen hoffnungslos darnieder.

Ein Vaterherz.

Roman in Originalbearbeitung nach dem Englischen von Clara Rheinau.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Helene schlug die Augen zu Boden, dann begegneten sie unverzagt seinem prüfenden Blicke, obschon ihr ganzes Wesen vor Entrüstung bebte. „Sie erzwingen diese Antwort von mir, Herr Nord. Um der armen Elsie willen wollte ich diese Sache ruhen lassen; aber Sie hören nicht auf mit ihren grausamen Fragen."

„Sie glauben, ich hätte das Taschenbuch gestohlen?" wiederholte Nord.

„Ja", versetzte Helene und fuhr rasch mit der Hand nach dem Klingelzug, als sie sah, wie seine Züge sich verdüsterten.

„Und Sie haben mein Kind gelehrt, ebenso zu denken?" rief er mit rauher Stimme und kaum unterdrückter Heftigkeit.

„Nein — o nein;" sagte Elsie; „ich versuche, es nicht zu glauben — ich flehe zum Himmel, daß es nicht so sei! O Vater, ich will es nicht glauben, wenn Du es jetzt leugnest."

Frank Nord schwankte einen Augenblick; er erhob sich halb von seinem Sitze, setzte sich aber sofort wieder nieder. „Nein", sagte er fest; „ich will es nicht leugnen."

„So ist's!" murmelte Helene fast unhörbar.

„Wenn es Ihnen Vergnügen bereitet, zu glauben, ich habe ohne Wissen Ihres Bruders das Taschenbuch genommen, bitte, bewahren Sie sich diesen Trost", wandte sich Nord zu Fräulein Dering; „mein Leugnen würde ja doch kein Licht in die Sache bringen. Etwas jedoch muß ich beifügen", sagte er mit einer so seltsamen Bitterkeit, daß beide Mädchen überrascht zu ihm aufblickten, „ich nahm das Taschenbuch in dem Glauben, es enthalte Papiere im Werth von 100 000 Thalern, ich fand es leer und war enttäuscht." Nord sprach mit einer gewissen Befriedigung diese Worte, als ob es ihm Vergnügen bereite, diese Angelegenheit noch verworrener zu machen und bei Helene, die ihm bereits mißtraute, sich in das schlechteste Licht zu setzen. Daß er sich in den Augen seiner Tochter schade, konnte und wollte er nicht glauben; bis zum letzten Augenblicke baute er alle Hoffnung auf sie.

„Du wirst es begreifen, Elsie", sagte er in ernstem Tone, „daß ich Dich aus der Gesellschaft dieser Dame zu entfernen wünsche, welche Dich zu meinen Ungunsten beeinflußt, daß ich Dir — später, nicht jetzt gleich — in einem besseren Lichte erscheinen möchte, daß ich Deiner Jugend ein besserer Führer und Schützer sein kann, als sie, die mich verachtet und verurtheilt. Willst Du kommen?"

„Noch nicht", rief Elsie. „O, ich muß erst an Dich glauben. Wie kannst Du denken, daß ich so ohne Weiteres hier weggehen könnte?"

„Nein, ich kann es nicht denken", sagte er langsam. „Ich hoffte wider alle Hoffnung — viel zu lange. Jetzt ist Alles klar, und die Wahrheit ist hart und kalt und scharf wie Stahl. Vielleicht bist Du nicht zu tadeln, Elsie, denn Du bist jung und bei diesen Leuten erzogen worden." Er sprach es mit einer vernichtenden Geringschätzung, welche in dieser Stunde herber Enttäuschung selbst des todten Feindes nicht schonte, aber er wurde nun selbst hart und kalt wie die Wahrheit, zu deren Erkenntniß er gekommen. Er flehte nicht länger um seiner Tochter Liebe, die ihm von Natur hätte gehören sollen; er fühlte die Qual und Ungerechtigkeit von all' dem, aber er verbarg seinen Schmerz und sein Herzeleid viel zu gut. Er war heißblütig und ungestüm, wie nur wenige Männer, aber er besaß auch eine Selbstbeherrschung, die ihres Gleichen suchte.

„Ich habe mein Bestes gethan", sagte er, sich erhebend und mit einer stolzen Würde von Einer zur Andern blickend, „und es verträgt sich nicht mit meiner Ehre und meiner Stellung — wenn Sie mir eine solche zugestehen wollen — diese Frage noch weiter zu erörtern. Dein Leben, Elsie, wäre bei mir ein glücklicheres geworden, als bei Fräulein Dering; aber ich kann es Dir nicht beweisen, und stehe hier einfach als lästiger Eindringling in Deine Wünsche und Hoffnungen, die mit den meinigen nichts gemein haben. Was mein eigenes Leben geworden wäre, hättest Du mir vertraut, habe ich bereits mehrmals angedeutet und will in dieser letzten Stunde nicht davon sprechen. Ich habe einfach Lebewohl zu sagen und zu gehen."

Er machte eine steife Verbeugung und schritt langsam, wie widerstrebend, der Thüre zu. Es war die Stimme seiner Tochter, die ihn zurückrief, ehe er die Schwelle überschritten.

„Wo — wohin gehst Du?" fragte sie mit erstickter Stimme. „Ich möchte es wissen — ich — ich möchte vielleicht doch kommen."

„Das ist unmöglich", versetzte Nord ernst, die Hand auf der Thürklinke; „entweder jetzt oder nie. Eine andere Wahl giebt es nicht. Du hattest Zeit genug zur Ueberlegung. Komm' mit mir, Mädchen", rief er in plötzlicher leidenschaftlicher Gefühlsaufwallung, die seine Strenge überwältigte, „komm' mit um der Barmherzigkeit willen!"

„O — Vater!" murmelte sie, sich halb von ihrem Sitze erhebend, aber dann stiegen die früheren Befürchtungen, die früheren Zweifel, die er mit keinem Worte zu zerstreuen gesucht hatte, wieder vor ihr auf, und sie konnte sich nicht entschließen, einer so geheimnißvollen Zukunft entgegenzusehen. Es galt die Trennung von ihrem wahren Heime, von Lena und Antonio — sie sollte Beide aufgeben, um eines Mannes willen, vor dem sie nur Furcht empfand, und sie war nicht tapfer in dieser Stunde, sondern ein schwaches, krankes Mädchen, welche so gerne Alle zufrieden gestellt hätte. Frank Nord hatte zu viel erwartet. Und als Elsie ihre Freundin umschlang und schluchzend erklärte, daß sie sich nicht von ihr trennen könne, da trat der Vater wieder an ihre Seite und rief in vorwurfsvollem Tone: „Also sei es Lebewohl, und mögest Du nie die Vereinsamung kennen lernen, zu welcher Deine Furcht mich verurtheilt. Ich kann leben und ausharren und meinen Weg erkämpfen, ohne Dich. Aber nimm Dir dies zu Herzen."

Er hielt inne, weil ihm die Stimme versagte, und ein düsterer, unheimlicher Ausdruck breitete sich über seine Züge. „Merke Dir und nimm Dir zu Herzen", fuhr er fort, „daß Niemand die Macht gehabt hätte, mich Schlimmes von Dir glauben zu machen. Du bist von meinem Fleisch und Blut und die Nords setzen stets volles Vertrauen in einander. Nein, keine Macht auf Erden", rief er leidenschaftlich, „hätte mein Herz diesem Mädchen entfremden können, welches sich zu bereitwillig von mir abwendet. Armes Kind", sagte er, plötzlich weich werdend und ihr goldenes Haar leicht mit der Hand berührend, „wie konntest Du aber anders, bei der Erziehung, die Du genossen hast?"

Mit raschen Schritten ging er jetzt von ihr weg, und Elsie wußte nicht einmal, daß er das Zimmer verlassen hatte, bis die Vorderthüre hinter ihm ins Schloß fuhr und den Wiederhall auf den langen stillen Korridoren erweckte. Dann sprang sie auf und rief seinen Namen, aber Frank Nord eilte bereits die Allee hinunter und die schwachen Töne ihrer Stimme drangen nicht an sein Ohr. Alles war vorüber, die Wahl hatte stattgefunden, und Frank Nord stand gänzlich allein in der Welt. Und um dieser schmerzlichen Erfahrungen, dieser bitteren Täuschungen willen war er tausende von Meilen hergekommen! Keine Stunde länger wollte er in Wolston verweilen; Niemand bedurfte ja seiner. In dem Wirthshause angekommen, verlangte er in rauhem befehlendem Tone seine Rechnung und einen Bootsführer, der ihn, einerlei zu welchem Preise, sofort nach Chestwich rudere.

17. Kapitel.

Oberst Nord hatte seiner Heimath bereits den Rücken gekehrt und glitt friedlich unter dem Sternenhimmel auf dem Avony dahin, ehe Elsie sich soweit beruhigt hatte, um über das Geschehene nachdenken zu können. Helene Dering bot ihre ganze Beredsamkeit auf, um sie zu überzeugen, daß dieser Ausgang der beste und wünschenswertheste gewesen sei. Der Schein sprach gegen Elsie's Vater, und Helene hielt des Mannes seltsamen Stolz, der nichts erklären, nichts vertheidigen wollte, für hartnäckigen Eigensinn oder auch für ein Zugeständniß der Beschuldigungen, welche man gegen ihn erhob. Manchmal zwar kamen ihr die abgebrochenen Worte ihres Bruders in den Sinn von einer Ungerechtigkeit, welche er Frank Nord zugefügt habe, und machten sie nachdenklich für eine kleine Weile. Aber Friedrich war nicht bei klarem Bewußtsein gewesen und sprach so seltsame wilde Dinge — auch von sich selbst, dem besten Menschen — daß sie seinen wirren Reden unmöglich Beachtung schenken konnte. Wenn sie an das plötzliche Ende ihres geliebten Bruders dachte, preßte sie die Lippen aufeinander, ballte die Hände und hoffte inbrünstig, daß ein solcher Verbrecher wie Frank Nord nicht seiner gerechten Strafe entgehen möge. Dann wieder gab sie sich alle Mühe, um Elsies willen eine bessere Meinung von ihm zu hegen, aber das Eine stand bei ihr fest, daß er nicht das Recht gehabt hätte, seine Tochter ihrem trauten Heime zu entreißen und einer ungewissen Zukunft zuzuführen.

(Forts. folgt.)

Verantwortlicher Redacteur Oskar Opitz.
Druck und Verlag von O. Opitz in Namslau.